

# Grußwort des Dekans der Theologischen Fakultät

WILHELM GRÄB / BERLIN

Verehrter Herr Ratsvorsitzender, lieber Herr Huber, Magnifizienz, lieber Herr Marksches, meine verehrten Damen und Herren,

ganz herzlich begrüße ich Sie zum Berliner Schleiermacher-Kongress 2006. Die Schleiermacher-Gesellschaft veranstaltet ihn, in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität und der Berlin-Brandenburger Akademie der Wissenschaften. Als das an der Theologischen Fakultät präsenste Mitglied im Vorstand der Schleiermacher-Gesellschaft hatte ich das Vergnügen, zusammen mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diesen Kongress vorzubereiten. Ich darf Sie nun zugleich als derzeit amtierender Dekan der Theologischen Fakultät mit großer Freude willkommen heißen.

Ich bin glücklich, dass so viele Schleiermacherforscher und am Werk Schleiermachers Interessierte aus aller Welt der Einladung zu diesem Kongress gefolgt sind. Dank einer stattlichen Zuwendung von Seiten der Fritz-Thyssen-Stiftung konnten wir zahlreiche exzellente, darunter auch viele junge Referenten und Referentinnen gewinnen, so dass uns in den nächsten Tagen ein hoch interessantes Programm erwartet und wir für unsere weitere Arbeit in der Schleiermacher-Forschung vielfältige Anregungen erhalten werden.

Christentum – Staat – Kultur: Das Thema unseres Kongresses steckt die Felder ab, auf denen Schleiermacher an der 1810 neu gegründeten Berliner Universität gewirkt hat.

Schleiermacher hat entscheidend an der Preußischen Bildungs- und Universitätsreform mitgearbeitet. Angeregt durch seine im Zusammenhang der Berliner Universitätsgründung vorgelegten Gutachten wurde die Wissenschaft auf ihre Autonomie verpflichtet und mit dem Modell der Einheit von Forschung und Lehre zugleich auf einen neuen Typ wissenschaftsförmiger Professionalisierung insbesondere der staatsnahen Berufe ausgerichtet. Zugleich hat er entscheidend zur Entfaltung der Geisteswissenschaften beigetragen und eine Entwicklung befördert, in der die Geisteswissenschaften die eigentlichen Erfahrungswissenschaften wurden, Wissenschaften vom Menschen in seiner geistigen, sozialen, geschichtlichen, religiösen und kulturellen Existenz.

Schleiermacher hat seit 1813 auch fünf Mal Vorlesungen über ‚Politik oder Staatslehre‘ gehalten. Im Rahmen der Kritischen Gesamtausgabe liegt uns inzwischen eine von Walter Jaeschke besorgte, muster-gültige Edition dieser Vorlesungen vor.<sup>1</sup> Mit ihnen plädierte Schleiermacher für die Begrenzung der Politik und der Machtbefugnisse des Staates, für die Autonomie von Religion und Wissenschaft. „Religion und Wissenschaft“ so erklärte er 1829, „sind bestimmt aus dem Dominium des Staates entlassen zu werden in das Gebiet der Einzelnen als solcher. Ob sie sich dann organisiren oder nicht geht den Staat nicht an; ob, wenn sie es thun er davon Notiz nimmt oder nicht hängt von Umständen ab.“<sup>2</sup>

Schleiermachers – auch in der Philosophischen Ethik vorgetragenes Plädoyer – für die funktionale Differenzierung von Wissenschaft und Politik, Moral und Religion, von freier Geselligkeit bzw. Zivilgesellschaft, Kirche und Staat verfolgte im wesentlichen das Interesse, Realisierungsbedingungen für individuelle Freiheit zu schaffen. Mit kritischem Seitenblick auf Hegel bestritt Schleiermacher in seinen Vorlesungen über die Lehre vom Staat, dass „die Vollständigkeit des Guten in ihm sei“.<sup>3</sup> Es ging ihm entschieden darum, eine Auffassung vom Staat auszuschließen, nach der „die Thätigkeit des Staates sich über die Totalität des Lebens erstreckt“.<sup>4</sup>

Schleiermacher hat den Staat und die Wissenschaft, die Religion und die Moral in ihrer Autonomie begriffen und ihre spezifischen Funktionen differenziert, die sie auf je eigene Weise als Teilbereiche der Gesellschaft für das Wohl des Ganzen erfüllen. Ebenso hatte er aber auch bereits im Blick, dass im 19. Jahrhundert die Kulturfragen, vor allem die Ausmittlung des Verhältnisses von Religion und Kunst unter den Bedingungen einer selbständig werdenden säkularen Kultur, ein ganz neues Gewicht bekommen sollten. Die Kunst, so diagnostizierte Schleiermacher, erobert sich einen zentralen Platz im bürgerlichen Leben. Sie ist als symbolisierendes Handeln zwar konstitutiv mit dem religiösen Bewusstsein verbunden, tritt zunehmend aber auch mit dem Anspruch auf, neue, von der christlichen Tradition abgelöste, Symbolwelten zu schaffen. Die Kunst wird zur eigentlichen Manifestationsgestalt der neuen Kultur der Individualität. Sie löst sich als autonome Kunst von den inhaltlichen Vorgaben und Aufträgen der Kirche und des Hofes, wird aber gerade so das dem schöpferischen Individuum

---

1 Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: Vorlesungen über die Lehre vom Staat, hg. von Walter Jaeschke, Berlin/New York 1998 [= KGA II/8].

2 Ebd., 74.

3 Ebd., 72.

4 Ebd.

angemessene Ausdruckshandeln im Selbstbewusstsein seiner individuellen Freiheit.

Die autonome Kunst verliert die zuvor engen Verbindungen zur traditionellen kirchlichen Religionskultur, gewinnt zugleich jedoch eine neue Nähe zu einer individuellen Spiritualität, die Schleiermacher mit seinem transzendentalen Religionsbegriff als eine konstitutive Dimension im Selbstverhältnis bewussten Lebens begreift. In der Unmittelbarkeit des Gefühlsbewusstseins erkennt er schließlich auch den anthropologischen Ort, an dem die Kunst als die Sprache der Religion sich auf kreative Weise entfaltet.

Mit den weitsichtigen Aufstellungen seiner Kulturphilosophie steht Schleiermacher bis heute für ein theologisch attraktives Konzept der Vermittlung des Christentums in die moderne Kultur. Er hat das Christentum auf der Basis seines transzendentalen Begriffs der Religion ebenso entschlossen christologisch, im exemplarischen Gottesbewusstsein Jesu, zentriert wie anthropologisch und existential neu interpretiert. Mit seiner Theorie der Frömmigkeit konnte er das Christentum in der Perspektive der mit den modernen Kulturverhältnissen vermittelten Religion beschreiben, ohne es in bloße Moral, rationalistische Welterklärung oder ästhetische Praxis aufzulösen.

Christentum, Staat, Kultur, auf allen diesen großen Themenfeldern hat Schleiermacher bleibende Spuren hinterlassen. Unser Kongress wird reichlich Gelegenheit geben, sie aufzuspüren und ihnen nachzugehen. Wir werden unsere historischen Kenntnisse erweitern. Wir werden aber auch im Blick auf drängende Probleme, die sich uns heute auf den Feldern von Politik, Religion und Kultur geradezu auftürmen, Wege erkennen, die gangbar erscheinen.

Bevor ich dem Kongress einen guten Verlauf wünsche und den weiteren Rednern dieser Eröffnungsveranstaltung das Wort gebe, möchte ich es jedoch nicht versäumen, all denen ganz herzlich zu danken, die geholfen haben, diesen Kongress vorzubereiten. Ich kann sie nicht alle namentlich nennen. Die Hauptlast getragen haben meine Mitarbeiter, Lars Charbonnier und Christian Nottmeier, dann vor allem Frau Siche und Frau Scheuer, denen Sie vermutlich im Tagungsbüro schon begegnet sind oder noch begegnen werden. Alle Helferinnen und Helfer haben gleich zu Beginn unseres Kongresses einen herzlichen Applaus verdient. Frau Siche und Frau Scheuer möchte ich zudem auch gerne noch in aller Form und unter Bekräftigung des Dankes von Seiten der Fakultät und der Schleiermacher-Gesellschaft einen Blumenstrauß überreichen.